Festpredigt

zur Feier

des 70. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten

LUITPOLD

am

12. März 1891 in der Synagoge zu Bamberg

gehalten von

Rabb. Dr. A. Eckstein.

Der Ertrag wird der Luitpold-Stiftung zugewendet.

BAMBERG

Commissions-Verlag der W. E. Hepple'schen Buchhandlung
Georg Kokott.

קול שאון מעיר קול מהיכל [1]

„Stimme des Rufens von der Stadt, Stimme vom Tempel!“ In Stadt und Staat tönen die Stimmen des Zurufs an des Landes erhabenen Schirmherrn und Verweser an dem Tage, da Er die Schwelle des Greisenalters rüstig überschritten — und wie ein Wiederhall tönen die Stimmen der Andächtigen vom Tempel in den Huldigungsgruss an den Thron. Stimme des Rufens von der Stadt, sie begegnet der Stimme des Gebetes vom Tempel. Draussen Stimme lauten Jubelns, hier die Stimme des Ernstes, Stimme des Herzens, Stimme der Religion. Und auch vom Throne erhebt sich eine Stimme des Rufens, des Rufens zum Herrn der Heeresschaaren: אלהים למדתני מנעורי ועד הנה אגיד נפלאותיך וגם עד זקנה ושיבה אלהים [2] אל תעזבני „Herr, Du hast mich belehrt von Jugend an und bis hierher darf ich Deine Wunder künden, so verlasse mich nicht bis in's höchste Greisenalter, o Herr!“ Und wie einst dem betenden und wünschenden König Salomo vom Gnadenthrone dessen, von dessen Hand der Faden unseres Lebens fortgesponnen oder abgeschnitten wird, Erhörung und Gewährung geworden, so glauben wir heute zu vernehmen die Stimme der Verheissung an den Auserwählten des Herrn: „Dieweil Du in meinen Wegen wandelst, will Ich verlängern Deine Tage.“ [3] Die Stimme vom Tempel aber, sie spricht — Amen!

---

1) Jes. 66,6. 2) Ps. 71,17—18. 3) I. Kön. 3,14.

Andächtige Festgemeinde! Von Abraham, dem Vater vieler Nationen, berichtet uns die Schrift, dass Gott ihn, „als er ein Greis geworden war, gekommen in die Tage, gesegnet mit Allem.“ [1]) Als Abraham ein Greis geworden war — vorher nicht? War nicht sein ganzes Leben ein Born des Segens „für alle Geschlechter der Erde“? War nicht der Mann, der von Menschen genannt wird „ein Fürst Gottes“, der von Gott selbst genannt wird „mein Freund“, war nicht der Mann mehr gesegnet als der Greis? Meine Andächtigen! So lange noch ein Leben in der Entwicklung ist auf ziellosem Wege, kann von einem ganzen und vollen Segen die Rede nicht sein, denn es gleicht einem wachsenden Baume. Erst wenn es dasteht, vollentwickelt und ausgereift, weitgeästet und reich an Früchten, ein Baum des Lebens, „blühend noch im Alter, markig und kräftig“,[2]) erst dann ruht auf ihm die Fülle des Segens; erst als Abraham ein Greis geworden war, gekommen in die Tage, erst als er den Gipfel erstiegen und das Leben von der Höhe aus überschauen konnte mit dem Auge der Weisheit, erst da hatte Gott ihn gesegnet mit Allem. — Ist doch das Alter ein Segen, der alle Segnungen des Lebens umfasst und zusammenfasst. Denn es ist das ganze Leben, gesehen im Spiegel der Erinnerung. Darum sagen unsere Alten: זקן זה קנה שני עולמות [3]) „Ein Greis ist derjenige, der zwei Welten besitzt.“ Denn das Alter hat seine eigene Welt und die Welt der Vergangenheit, auf die es zurückblickt.

Meine Andächtigen! Auch von dem Regenten Bayerns gilt das Wort: „Gott hatte Ihn mit Allem gesegnet“, mit Allem, was eine Menschenbrust schwellen machen, was ein Menschenherz beglücken kann. Und nun hat Er sein ehrwürdig Haupt gekrönt mit der verklärenden Krone des Alters. Müssen wir uns nicht da fragen: Auf welchem Wege wird sie gefunden, die Krone des Lebens? Darüber belehrt uns die Schrift: עטרת תפארת [4]) שיבה בדרך צדקה תמצא „Eine herrliche Krone ist das Greisenalter, auf dem Wege der Zedaka wird sie gefunden.“

---

1) I. B. M. 24,1. 2) Ps. 92,15. 3) Gen. rabba c. 59. 4) Spr. 16,31.

Zedaka aber bedeutet Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Gerechtigkeit und Frömmigkeit aber, es sind die beiden Grundtugenden im Leben unseres Regenten und Herrn, so dass wir auch Ihn gleich Abraham einerseits als den Gerechten nennen können einen „Fürsten Gottes", andererseits als den Frommen einen „Freund Gottes". Von diesen beiden Gesichtspunkten wollen wir in dieser festlichen Andachtstunde sein Leben würdigend betrachten.

I.

„Eine herrliche Krone ist das Greisenalter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden."

Meine Andächtigen! Ein königlicher Sänger stimmt an: חסד ומשפט אשירה לך ה׳ אזמרה[1] „Von Gnade und Gerechtigkeit will ich singen, Dir, o Herr, lobsingen" Auch wir wollen heute von Gnade und Gerechtigkeit singen, lobsingen dem Herrn. Gnade und Gerechtigkeit! — Meine Andächtigen! Das Gesetz ist unpersönlich, der Regent ist Person; das Gesetz ist Buchstabe, der Regent ist Geist; das Gesetz ist starr und unbeweglich, im Herzen des Regenten lernt es fühlen; das Gesetz übt Gerechtigkeit, die auch ungerecht sein kann, der Regent übt Billigkeit, indem er zur Gerechtigkeit die Gnade fügt: באור פני מלך חיים[2] „Im Lichte des königlichen Angesichts ist Leben!"

Aber von Gnade und Gerechtigkeit will ich singen. Denn Gnade ist ein Lichtblick nur aus königlichem Herzen, Gerechtigkeit aber ist die Sonne, die unwandelbar und stetig vom Himmel des Reiches gleiches Licht leuchten lässt über Alle. Gnade ist keine Tugend, sondern selber eine Gnadengabe vom Herrn. Gnade ist auch kein Prinzip, Gerechtigkeit aber ist eine Herrschertugend und ein Herrscherprinzip. Darum will ich von Gnade und Gerechtigkeit singen, lobsingen dem Herrn, dass Er uns einen Regenten eingesetzt, von dem das Wort gilt: צדק ומשפט מכון כסאך חסד ואמת יקדמו פניך[3] „Recht und Gerechtigkeit sind die Stützen Deines Thrones, Gnade und Treue leuchten voran Deinem Antlitze!"

---

1) Ps. 101,1. 2) Spr. 16,15. 3) Ps. 89,15.

Denn ist es nicht seine Gerechtigkeit, waltend in unnahbarer Höhe über allen Parteien und Richtungen, die nicht nach rechts und nicht links abweicht, ist es nicht seine Gerechtigkeit, die in schweren und gefahrvollen Zeiten der Prüfung und Heimsuchung, welche über unser Land hereingebrochen waren, die Herzen aller Parteien und Richtungen sich errungen und bezwungen zur Liebe und Verehrung? Ist es nicht die Gerechtigkeit, die das Recht des Einzelnen mit dem Rechte des Ganzen, die Freiheit des Einzelnen mit seinen Pflichten gegen das Ganze auszugleichen und zu vereinigen versteht? Ist es nicht die Gerechtigkeit, die, anerkennend das gute Recht des deutschen Volkes auf seine Einheit und Einigkeit, welche von seinen edelsten Geistern und Wortführern in Jahrhunderte währendem Ringen und Kämpfen erstrebt und endlich verwirklicht worden, auf gerechter Wage abzuwiegen versteht das Interesse des Landes gegen das Interesse des Reiches? Wie in alter Zeit jene 2½ tapferen israelitischen Stämme, nachdem sie in gesondertem Lande ein Erbe der Sicherheit gefunden, dennoch für die Bruderstämme gerüstet in den Kampf eintraten, wie sie beim Baue eines Altars an den scheidenden Marken zweier Länder die Beschuldigung lebhaft zurückwiesen, als beabsichtige man eine Trennung und Loslösung, sondern im Gegenteil jenen Altar an der Grenze ein Wahrzeichen der Einheit nannten,[1]) so soll das gesonderte Leben unseres engern Vaterlandes die Kraft des Ganzen stärken durch die Kraft des Teiles. Erinnert Ihr Euch nun der goldenen Worte, welche einst der hochselige Vater unseres erhabenen Regenten wie eine Losung ausgerufen: „Deutsch vorzüglich, nie Bayer zum Nachteil der Deutschen!“ [2]) „Bayerns König ist stolz darauf, ein Deutscher zu sein!“ [3]) Und in demselben hochsinnigen und weisen Geiste hat unser erhabener Regent an hervorragender Stelle den Wunsch ausgesprochen, dass „dem bayerischen Staate im festen Verbande mit dem Deutschen Reiche Zeichen des Glückes und des Segens beschieden sein mögen.“ [4]) Meine Andächtigen!

---

[1]) Jos c. 22. [2]) S. Heigel: Ludwig I. S. 66. [3]) Proklamation v. 6. März 1848. [4]) Landtagsabschied v. 1. Juli 1886.

Das ist Gerechtigkeit, welche den weisen Spruch im Munde des königlichen Dichters erscheinen lässt als einen Wahl- und Wahrspruch, gedichtet aus dem Leben unseres königlichen Regenten und Herrn: „Eine herrliche Krone ist das Greisenalter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden!“

II.

„Eine herrliche Krone ist das Greisenalter, auf dem Wege der Frömmigkeit wird sie gefunden.“

Meine Andächtigen! Wäre es auch nicht der höchstgestellte Mann im Vaterlande, auf dessen Leben und Erfolge heute unser Auge teilnahmsvoll gerichtet ist, wir würden Freude empfinden und sittliche Genugthuung ob der Kunde dieses Tages, dass die Tugend kein Wahn, ein Leben ernster Pflichterfüllung nicht eitel und erfolglos ist. Wir würden eine innere Befriedigung empfinden ähnlich derjenigen, welche unser Auge und Ohr fühlen, wenn sie die Wahrnehmung des Harmonischen zur Seele führen. Aber es ist das höchste Haupt im Vaterlande, das der Herr gekrönt mit Erfolgen und gesegnet mit Allem, und das macht unsere Freude grösser und die Feier dieses Tages inhaltreicher. Denn wer auf der Höhe steht, wird von Allen gesehen, sein leuchtend Vorbild wirft die Strahlen weithin in die Ferne: כל גדה שגדולים עושים הדור עושה [1] „Was die Grossen thun, das thut das Geschlecht.“

Worin aber offenbart sich wahrhafte Grösse? In der Grösse der Hingebung und Selbstverleugnung. „Je grösser Du bist, desto mehr sei demütig, und Du wirst Gnade finden beim Herrn.“ [2] Wahrhafte Grösse beugt und demütigt sich selbst gegenüber dem Grössten, dessen Majestät die Welten füllet, wahrhafte Grösse erfasst sich selbst als der göttlichen Vorsehung irdischen Sendboten, berufen und beauftragt zum Heile einer Gesammtheit. Was scheinbar bei dieser Auffassung der Mensch verliert, indem wir einen Teil der Leistung Gott selbst zuschreiben, das ist ja nur Schein. Gott bedient sich der

---

1) Deuteron. r. c. 2. 2) Sirach 3.18.

Menschen als Werkzeuge, aber nicht als blinder Werkzeuge. Der willensfreie, vernunftbegabte Mensch nimmt Gott und Pflicht in seinen Willen auf und vollbringt so das Grosse frei und selbständig und dennoch als Organ der Vorsehung.

Nun, meine Andächtigen, welch ein Segen, dass wir in dem ehrwürdigen Haupte unseres Vaterlandes ein so weithin leuchtendes Vorbild gotterfüllter Frömmigkeit haben, welch ein Segen in einer Zeit, da gerade die Vornehmen und Grossen geringschätzig auf die Religion herabblicken zu dürfen meinen, in einer Zeit, da Jeder sich vornehm und hoch genug dünkt, um auf die Religion geringschätzig herabblicken zu müssen. Und welch ein Segen, dieses herrliche Vorbild wahrhafter Frömmigkeit, in einer Zeit, da eine unwahre Frömmigkeit zur grösseren Ehre Gottes eine Verwirrung der Begriffe, eine Verwüstung der Herzen und Vergiftung der Gemüter zu veranlassen nicht scheut! Erinnert Ihr Euch, m. A., dass מִצָּפוֹן תִּפָּתַח הָרָעָה[1] als „vom Norden her das Unheil kam," das Unheil einer Volksverhetzung im Namen der Religion, dass damals an den Marken Bayerns königliche Gunst die Wacht hielt und wehrte dem Feinde und gebot Frieden! Und das herrliche Wort unseres erhabenen Regenten, das Er an hervorragender Stelle in verhängnisvoller Zeit gesprochen: Er empfinde es mit hoher Genugthuung, dass das Bestreben der Regierung gerichtet sei auf den „Schutz der Religion und die Wahrung des Friedens unter den Confessionen",[2] dies königliche Wort, ist es nicht ein Programm, ein weises und durchdachtes Programm, eingegeben vom Geiste der Erkenntnis und der Furcht des Herrn? Ja fürwahr, wer die Religion schützen will, er muss den Frieden wahren unter den Confessionen, wer den Frieden der Confessionen stört, er ist ein Störer des Gottesfriedens, er ist ein Störer der Religion! — Und nun, andächtige Gemeinde, müssen wir nicht als Bayern und Israeliten, Liebe und Treue im Herzen, an diesem Festtage der Nation freudig und dank-

---

1) Jer. 1,14. 2) Handschreiben Sr. Kgl. Hoheit an das Kgl. Gesammtministerium v. 6. Juli 1886.

bar uns schaaren unter die Tausende, die heute zujubeln dem Jubelgreise, der mit Jugendkraft auf der Höhe des Lebens das Scepter Bayerns führt in Gerechtigkeit und Frömmigkeit? Müssen wir nicht freudig und dankbar erkennen und anerkennen: „Eine herrliche Krone ist das Greisenalter auf dem Wege der Frömmigkeit wird sie gefunden!“

Gerechtigkeit und Frömmigkeit! Meine Andächtigen! Gerechtigkeit ist eine öffentliche Tugend, Frömmigkeit ist eine persönliche Tugend, Gerechtigkeit ist die Tugend der Gesammtheit, Frömmigkeit ist die Tugend des Einzelnen. Unsere Aufgabe ist es nun, sie beide zu erkennen und zu beherzigen in ihrer untrennbaren Zusammengehörigkeit und Einheit, als die beiden Zweige des gemeinsamen Stammbegriffs „Zedaka“, als die beiden Blüten des menschlichen Lebens, entsprossen demselben Stamme, der seine Wurzel tief innen hat im menschlichen Herzen. Denn באורח צדקה חיים (1 „auf dem Pfade der Zedaka ist Leben!“ -- Bei den Völkern des Altertums war wohl mächtig die Idee des Ganzen, da war die Gerechtigkeit eine Kardinaltugend, aber die Bedeutung der den Einzelnen verpflichtenden Frömmigkeit wurde nicht erkannt. Weil die tiefere Religiosität fehlte, darum begriff man nicht, dass der Mensch in seiner Persönlichkeit als Selbstzweck und Endzweck aller humanen Bestrebungen müsse gedacht werden. Nur im Judentum entsprang aus der Würdigung der Religion die Bedeutung und Schätzung auch der einzelnen Seele. In unseren Tagen aber, da beginnt mit der Frömmigkeit auch die Gerechtigkeit zu wanken und zu weichen, da will der Einzelmensch seine Zwecke häufig erreichen ohne das Ganze und wohl gar gegen das Ganze. Das heisst aber, an die Stelle des kleinern Fehlers im Altertum, wo der Staat mit seiner Macht den Einzelnen erdrükte, den grössern Fehler setzen, wo das Individuum mit seiner Eigenliebe sich nicht anfügen und einfügen will in den Rahmen des Ganzen. Von unserem erhabenen Regenten und Herrn lasset uns lernen, Bürger und Mensch zugleich sein, Gerechtigkeit und Frömmigkeit als die eine unteilbare Tugend, als die

---

1) Spr. 12,28.

Säulen des Staates und die Stützen des Einzelnen anzusehen. Dann wird es bleiben und währen, das teure Vaterland, Hort und Zuflucht für Gerechtigkeit und Frömmigkeit für und für! Amen!

Herr und Vater! Stimme vom Tempel ruft aus bewegten Herzen zu Dir, dessen Reich die Unendlichkeit, dessen Dauer die Ewigkeit. Wir beten zu Dir: ימים על ימי מלך תוסיף[1] „mögest Du Tage hinzufügen zu den Tagen des Königs", mögest Du noch lange uns erhalten den königlichen Regenten und Herrn, den Deine Liebe, die nicht endet, und Deine Gnade, die nicht wanket, uns eingesetzt zu unserer Freude und zu unserem Heile. Nimm den von Fittigen der Volksliebe Getragenen und Erhobenen in Deine fürsorgende Obhut und lass den glücklichen Abend Seines Lebens verklärt sein von der Liebe und Treue dankbarer Herzen des Bayernvolkes. Mögen die Saaten keimen und reifen, die Er gestreut in die Herzen des Volkes, dass an ihren Früchten sich laben mögen die späten Enkel. Lass den alten Stamm von Wittelsbach in verjüngter Kraft Blüten treiben, Früchte reifen und Schatten spenden allen Bewohnern der Bayernlande. Und lass Seinen glorreichen Thron von Geschlecht zu Geschlecht sein und bleiben stützenden Hort und schützende Zuflucht für Gerechtigkeit und Frömmigkeit. אמת מארץ תצמח וצדק[2] משמים נשקף „Möge Wahrheit hervorspriessen aus dem Lande und Gerechtigkeit herniederschauen vom Himmel". Amen!

---

1) Ps. 61,7. 2) Das. 85,12.

Bamberg.